[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **60 (1934)**

Heft 44: **Subventionen**

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kleinere Greuelnachrichten

Zu Köln auf der Rheinbrücke stand eines morgens der bekannte steinerne «Kaiser Wilhelm» mit einem umgehängten Zettel, auf dem folgender Vers zu lesen war:

Ach lieber Wilhelm steig doch nieder,
Und regiere Du uns wieder,
Lass in diesen schlechten Zeiten,
Lieber Adolf Hitler reiten!

Natürlich verschwand der Zettel bald.

Argus

Dieser Tage treffe ich ein Dienstmädchen, eine überzeugte Hitlerin.

«So wie geht's im gelobten Land, immer noch davon begeistert.»

«Nein, nicht mehr!»

Dies war nun für mich durchaus überraschend, denn noch vor wenigen Monaten hatte sie eine ganz andere Stellung verfochten.

«Ja was ist denn passiert?»

«Eben passiert nichts, Arbeit könnens auch nicht beschaffen und jetzt ist mein Bruder noch Stadtrat g'worden, dann ist's sowieso nicht weit her.»

Der Ton in dem dies letztere gesagt wurde, war nicht misszuverstehen. berli

Es ist bekannt, dass dank Goebbels Propaganda ein Grossteil der Berliner Theater in dieser Saison nicht eröffnet wurde. In Berlin kursiert das nette Bonmot, dass jetzt die Theater *geschlossen* hinter dem Führer stehen.»

ey

Aus der Schule

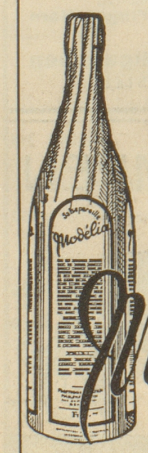
Man behandelt den Akkusativ.

Sagt der Lehrer: «Jakob, übersetze mir den Satz ‚us däm Bueb gits nie ä rächte Ma' ins Schriftdeutsche.»

Jakob: «Aus diesem Knaben gibt es nie einen Ehemann.»

Für Wahrheit bürgt: Ihauba

Wohl bekommen



wird Ihnen eine
Herbstkur
mit dem altbewährten, wohlschmeckenden Blutreinigungsmittel

Sarsaparill Modélia

Pharmacie Centrale, Madlener-Gavin Rue du Mont-Blanc 9, Genf und in allen Apotheken zu 5 und 9 Franken

«Sie sind ein aparter Fall!» Das erste Stromlinienopfer!» Judge

Wahrheit ist was uns nützt!

Vor 14 Tagen berichteten die deutschen Zeitungen, Herr Burkard-Spllmann habe am Internationalen Hotelierkongress in Frankfurt erklärt, die Schweizer-Presse führe einen «Verleumdungsfeldzug gegen Deutschland». — Es versteht sich, dass sich die Schweizer-Presse diese Gemeinheit nicht gefallen liess. An scharfen Zurechtweisungen fehlte es nicht. (Siehe letzte Nummer.)

Nun erklärt Herr Burkard-Spillmann in der N.Z.Z.:

Dieser Vorwurf ist unbegründet und beruht auf einer falschen Meldung deutscher Zeitungen.

Der wirkliche Tatbestand ist, dass ich in meiner Eigenschaft als Präsident des internationalen Hotelierkongresses lediglich im Interesse der guten Beziehungen zwischen den verschiedenen Ländern und zum Schutze gegen weitere Rückschläge im augenblicklich darniederliegenden Fremdenverkehr, mit dem viele Unternehmungen und Geschäfte eng verknüpft sind, meinen Kollegen geraten habe, sich in Fällen von allzu scharfen Kritiken, die den Fremdenverkehr schädigen müssten, jeweils direkt mit der betreffenden Redaktion in Verdung zu setzen und auf den enormen Schaden hinzuweisen, der der ganzen Wirtschaft eines Landes hieraus entstehen kann. Ich selbst habe in diesem Sinne mit Erfolg wirken können. Niemals habe ich behauptet, selbst beim Politischen Departement vorstellig geworden zu sein, sondern ich sagte, dass die Schweizer Hotellerie dies getan haben, um Entgleisungen, die den Fremdenverkehr stören könnten, vorzubeugen. Worte wie «Verleumdungsfeldzug» sind nie über meine Lippen gekommen. Es war mir nur darum zu tun, die Interessen des Fremdenverkehrs zu wahren.

— Wie wäre es, wenn sich Herr Burkard-Spillmann zur Wahrung der Interessen des Fremdenverkehrs an die deutsche Regierung wenden wollte, mit dem Ersuchen:

Die Regierung möchte ihren Beamten die Auslandsreisen nicht mehr verbieten und den übrigen Deutschen diese Reisen nicht bis zur Unmöglichkeit erschweren?

Wie wäre es ferner, wenn Herr Burkard in Fällen gröbster Fälschungen durch die deutsche Presse, im Namen der Anständigkeit bei der deutschen Regierung vorstellig würde.

Hierbei brauchte er sich nicht hinter das berühmte Schweizer-Portemonnaie zu verschanzen, dessen Interessen er oben so warm vertritt — die Sympathien wären ihm auch sonst sicher!

Wiederholiger

Ein soldatenfreundlicher Bauer begoss des Abends seine Wiese mit Jauche um zu vermeiden, dass die Soldaten am Morgen wieder ihr Frühturnen darauf abhielten. Ob aus Unkenntnis oder aus Trotz, kurz, der Leutnant liess am Morgen wiederum auf dieser Stinkwiese frühturnen. Flucht ein Dätel: «Das isch de richtig scho der Gipfu. Erschtens isch das nid hygienisch, un zwöitens isch es es Schand, wi myni Händ schtinke!» Der Leutnant, der diesen Zwischenruf gehört hatte, brummt tröstend: «Müesst haut nid dranne schmöcke!» Brummbär

Rührende Geschichte

Ich sehe mir im Kino einen Operetten-Tonfilm an. Neben mir sitzt ein altes Fraueli mit einer kleinen Kartonschachtel auf dem Schoss. Es wird dunkel und wie die Musik machtvoll aus dem Lautsprecher quillt, erschallt im Saal ein frohes Vogelgezwitscher, das bei jeder musikalisch untermalten Stelle des Filmes von neuem kräftig ertönt.

Der Geschäftsführer und der Placeur rennen aufgeregt hin und her, um die Herkunft dieser nicht zum Film gehörenden Laute zu ermitteln und da stellt es sich heraus, dass in der Kartonschachtel des alten Weibleins ein gefiederter Gast sich eine Spezial-Unterhaltung erlaubte. Das Fraueli, auf das Ungebührliche im Tun ihres Kanaries aufmerksam gemacht und darüber belehrt, dass es nicht angehe, Vögel ins Theater mitzubringen, erwidert treuherzig:

«Ja, wüssed-Sie, wänn ich is Kino gang, nimm ich min Hänsi immer mit. Er ghört halt schüli gern Musik!»

Rohner

Das Gericht in Konstanz

verurteilte einen Arbeiter zu sechs Monaten Gefängnis, weil er eine Zeitung, die er im Strassengraben gefunden hatte, an einen Kollegen weitergab. Die Zeitung war in Deutschland verboten!

Dabei ist zu bedenken, dass in solchen «verbotenen Zeitungen» weiter nichts schlimmes steht — ausser die Wahrheit. R. III.

Ueber Subventionen

kann man sehr verschiedener Ansicht sein — je nachdem nämlich, ob man sie bezieht, oder bezahlt. H. Rex

Paradox ist

wenn jemand mit seinem Einkommen auskommt. Kali